

In andere W elten



versinken

Wer kennt es nicht: Wächst der Bücherstapel schneller, als man lesen kann, regt sich das schlechte Gewissen. In Japan heißt das Phänomen Tsundoku und kann zur Lebenskunst werden ...

Foto

FLORENCIA VIADANA/UNSPLASH

Text

JESSICA BENJATSCHEK

Ein paarmal in der Buchhandlung des Vertrauens schwach geworden, Geburtstag gehabt, zu viele inspirierende Bücher-Podcasts angehört oder Empfehlungen auf Instagram entdeckt, und schon steht er da: ein Bücherstapel, der strafend auf uns herabzublicken scheint. Oder zu dem wir aufschauen können? Alles eine Frage der Perspektive. Denn klar, unser Lesehunger ist oftmals größer als die Menge, die wir bewältigen können, und das wirkt unmäßig. Aber im Grunde spiegeln diese Bücher doch unsere Neugierde wider, sie drücken aus, welche Welten wir noch entdecken wollen, weisen in Richtung Zukunft, hin zu dem, welche Seiten (des Lebens) wir noch aufschlagen wollen.

Bücher drücken in unseren vier Wänden aus, wer wir sind

Für die Angewohnheit, ungelesene Bücher zu horten, haben die Japaner:innen ein eigenes Wort kreiert: Tsundoku. Wobei diejenigen, die Tsundoku betreiben, womöglich →

Heute lachen mit Roald Dahl, morgen philosophieren mit Camus: So ein Stapel zeigt die vielen Facetten unseres Ichs

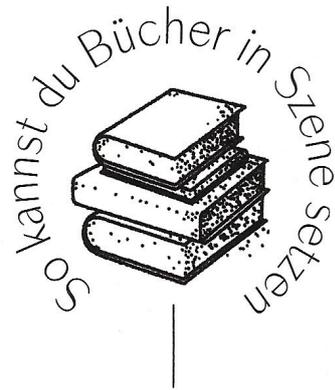
nicht von sich sagen würden, dass sie Bücher nur horten, also nur besitzen wollen. Denn sie sind überzeugt, sie alle irgendwann zu lesen. Tsundoku gibt es auch digital: Laut Statistiken aus den USA und Großbritannien bleiben 40 bis 60 Prozent aller E-Books ungeöffnet. Wie viele Onlineartikel haben wir schon als Favoriten markiert oder mit Lesezeichen abgespeichert, um sie später in Ruhe zu lesen? Damit sie nicht in Vergessenheit geraten, gibt es sogar Apps, die unser Tsundoku managen, etwa die Pocket-App.

Wie man am besten mit einem „Stapel ungelesener Bücher“, kurz SuB genannt, umgeht, wird auch auf Social Media rege diskutiert. Manche Vielleser:innen nehmen sich vor, nie mehr als 20 ungelesene Bücher zu besitzen, bei den meisten pendelt sich die Menge allerdings zwischen 100 bis 150 Büchern ein. Für die Bookstagrammer:innen Alexandra Koch (@ReadPackBlog), Imke Weiter (@the_female_reader) und Julian-Klaus Nussel (@buecher_klaus) löst der Anblick ihrer ungelesenen Bücher allerdings nie Stress aus, sondern ein ausschließlich wohliges Gefühl: eine Mischung aus Begeisterung und Sehnsucht. Lassen Sie ungelesene Bücher länger liegen, geht es manchmal einfach nur darum, die Lust auf ein Buch ein wenig in die Länge zu ziehen. Vorfreude ist auch ein großartiges Gefühl! Eine große Sammlung an Ungelesenem bringt den Vorteil mit sich, dass wir mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Werk griffbereit haben, das uns aktuell anspricht.

„Ich habe Bücher, da muss die Jahreszeit passen“, sagt Bookstagrammer Julian-Klaus. Für den Fall, dass eine Lese-laute kommt, sind in seinem Stapel immer auch Bücher von seinen Lieblingsautor:innen: „Da weiß ich ganz genau, dass damit die Lust zum Lesen wiedererweckt wird.“ Auch Bookstagrammerin Imke hat am liebsten alle ihre Bücher nah bei sich. Für sie sind die Stapel in ihrer Wohnung Kunstobjekte, die sich im ständigen Wandel befinden: „Es macht mich sehr glücklich, von so vielen wahrscheinlich spannenden und inspirierenden Geschichten umgeben zu sein.“

Wie Bücher uns stärken, selbst wenn wir sie nicht lesen

Die Bücher, die uns umgeben, sagen viel über uns aus. Sie sind stille Zeitzeugen, begleiten uns vielleicht schon seit Jahrzehnten, sind mehrmals mit uns umgezogen, haben Beziehungen entstehen und scheitern sehen. Dass wir uns von ihnen hingegen nicht trennen konnten, hängt mit der Bedeutung zusammen, die wir ihnen geben. Gelesene Bücher erinnern daran, welche Themen uns mal beschäftigt haben. „Bei den meisten weiß ich noch genau, wie und warum sie zu mir gekommen sind, was mich an ihnen fasziniert oder warum sie mir empfohlen wurden“, sagt die Buchbloggerin Alexandra: „Literatur schenkt mir Ruhe und Begeisterung, erweitert meinen Horizont und bietet mir Reibungspunkte.“



Um Tsundoku wirklich zu leben, hilft es, die ungelesenen Bände immer im Blick zu haben.

Hier kommen einfache Ideen, wie du sie schön und originell arrangierst.

Regenbogen

Sortiere deine Bücher nach Farben. Das ist ein echter Hingucker und erinnert daran, wie viele unterschiedliche Facetten noch in dir stecken.

Mix it!

Bereits gelesene Bücher hochkant ins Regal stellen, ungelesene stapeln – und das immer im Wechsel für eine tolle Optik.

Bücherstapel als Skulptur

Schön für Bildbände: einen Band in der Ecke eines Raums auf den Boden legen, Rücken der anderen Bücher so ausrichten, dass sich der Stapel spiralartig um die eigene Achse dreht.

Buchpyramide

Die größten Bücher kommen nach unten, nach oben hin werden sie immer kleiner.

Bücherstapel als Beistelltisch

Dekoratив und praktisch in einem: Hardcover stabil stapeln und einfach ein Holzbrett oder Tablett obendrauf legen.

Highlights setzen

Ein schönes Cover wie ein Bild auf einer Kommode in Szene setzen, ergänzt z. B. durch eine Vase. Oder das Cover gut sichtbar im Regal aufstellen.

Deko-Ecke

Kerzen oder andere Accessoires auf einem Bücherstapel platzieren

Extra-Bücherregal

Ungelesenen Büchern einen Ehrenplatz geben, zum Beispiel in gestapelten Weinkisten

Die Wissenschaft bestätigt das: Lesen regt zum kritischen Nachdenken an, fördert die Vorstellungskraft und entschleunigt. Dass wir uns bei der Lektüre voll und ganz mit nur einer Sache beschäftigen, verbessert nicht nur unsere Konzentrationsfähigkeit. Bereits 30 Minuten tägliches Lesen hat dieselben positiven Auswirkungen auf unsere Psyche wie eine halbstündige Yogaeinheit: Der Stresslevel sinkt, ebenso unser Blutdruck. Psycholog:innen der University of Toronto fanden zudem heraus, dass Menschen, die viele Bücher besitzen, empathischer sind und bessere kognitive Fähigkeiten haben als andere. Zumindest dann, wenn sie fiktionale Literatur lesen, denn der Perspektivenwechsel fördert genau das: Wir fiebern mit den Figuren mit, hoffen, bangen und leiden mit ihnen, werden sozusagen selbst Teil der Geschichten, die wir lesen. Studien zeigen, dass Sachbücher dagegen unsere Erfolgchancen im Job steigern und zu einem besseren Weltverständnis führen. Der Essayist und Philosoph Nassim Nicholas Taleb, der selbst Tsundoku betreibt, sagt etwa, dass ungelesene Bücher uns daran erinnern, was wir (noch) nicht wissen.

Wie wir es schaffen, mehr zu lesen

Damit die Bücherstapel bei uns zu Hause nicht überhandnehmen, hilft es, eine Leseroutine zu entwickeln, also wirklich regelmäßig Zeit für Bücher in den Alltag einzubauen. Lesen wir etwa jeden Tag nur zehn Seiten am Abend, schaffen wir so in einem Monat mindestens ein mitteldickes Buch. Du kannst dir aber auch jeden Tag ein Kapitel vornehmen oder etwa 15 Minuten pro Tag zum Lesen freihalten. Auch Buchclubs und der Austausch mit Freund:innen über aktuellen Lesestoff motivieren, wieder mehr zu lesen.

Gibst du dem Bücherstapel in deiner Wohnung den Raum, der ihm gebührt, ist er viel präsenter. So steigt die Wahrscheinlichkeit, dass du verführt wirst von den unbekannteren Welten, die dort täglich auf dich warten. Und wenn der richtige Moment gekommen ist und du dich von einem Buch aus dem Stapel angesprochen fühlst, dann weißt du vielleicht auch, warum es bis heute gedauert hat, dieses Buch zu öffnen. Und was es jetzt in dir anstoßen will.